

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Aschaffenburg.

(Fortsetzung.)

Mit vielem Fleiße ging „der Hofmeister in tausend Mängeln“ über die Bühne; und obwohl Herr Reichendinger als Hofmeister nicht ganz in seiner Sphäre sich bewegte, da er, eine glückliche Kopie Karl's als Staberl und Consorten durch sein natürliches Talent das Publikum schon oft unwiderstehlich zum Lachen hinriß, so gab er sich doch alle Mühe mit dieser so dankbaren Rolle, und, von dem lobenswerthen Fleiße der Mitspielenden unterstützt, ging diese Vorstellung sehr gerundet von statten. Diefem folgten: „Die beiden Briten“. Herr Nolte gab den Lord Damby sehr gut; Herr Theile als Kaufmann hätte gegen seine Familie etwas weniger streng seyn können.

Ganz vortreflich wurde „das Vogelschießen“ gegeben; die Herren Reichendinger, Theile und Spitzner, als Sallat, Trampel und Seltling, schienen ganz jeder an seinem Plaze zu seyn. Herr Nolte als Stauden erobte vorzüglich und ich möchte diese unter seine besten Rollen zählen. Recht herzlich spielte Dem. Wolf das Vortchen, und nur Herr Schwarzer als Zeisig übertrieb, wie meistens.

Im „Platzregen“ spielte Mad. Nolte die Guffe recht niedlich, und man möchte sie beinahe zu bescheiden nennen, da sie außer dieser und dem Vischen im „Hofmeister in tausend Mängeln“ immer nur Aushilfsrollen gab. Für die Pfortnerin in den „Kreuzfahrern“; z. B. ist sie viel zu jung und würde wohl eher für die Abtriffin gepast haben, welche Mad. Frank zwar mit vieler Haltung gab, jedoch scheint dieselbe besser für komische Mütter zu passen, da man bei leidenschaftlichen Momenten immer das Athemholen von ihr hört, was einen unangenehmen Eindruck verursacht. —

Zu den gelungensten Vorstellungen gehören auch „die beiden Grenadiere“ (Spiznas und Nolte), nur möge sich der Erste vor zu lautem Sprechen hüten! Doch die Palme jenes Abends gebührt unstreitig Herrn Zoller als Dragoner, der überhaupt in jeder Rolle an seinem Plaze ist und auch eine größere Bühne zieren würde. So wie Herr Spiznas, ein junger, nicht talentloser Mann, bei fortgesetztem Fleiße sich einen größeren Wirkkreis erringen kann, wenn er die Kraft seiner Brust nicht unnöthig überbietet; so möchten wir Dem. Wolf rathen, ihrem Spiele mehr Haltung zu geben und sich mehr Zeit zum Sprechen zu lassen. Sie ist mit einem wunderherrlichen Organ begabt, spricht richtig und steht gut aus; beherzigt sie obige Warnung und gefellt noch etwas Wärme hinzu, so wird sie überall eine gerngesehene Erscheinung seyn. Was hier sehr entmutigend auf den Schauspieler wirken muß, ist, daß auch kein Zeichen des Beifalls, selbst bei den größten Anstrengungen, seine Mühe belohnt. Ist es Ton, ist es Kälte, ist es Bescheidenheit, daß Keines durch sein Urtheil dem Andern vorgreifen will? Es ist nicht gut zu entscheiden! Auf die Darstellenden muß es auf jeden Fall einen sehr unangenehmen Eindruck machen, Herr Reichendinger hatte

doch wenigstens den Triumph, durch sein wahrhaft komisches Talent das Publikum zum Lachen hinzureißen, was er sich als Anerkennung seiner Verdienste annehmen kann. Noch ist zu bemerken, daß unter der Gesellschaft des Herrn Nolte sich auch ein blinder Schauspieler befindet, dessen Nacht durch die Bemühung und Sorgfalt seiner Kollegen, mit der sie sein Unglück den Augen des Publikums zu verbergen suchen, erträglich gemacht wird. Wirklich ist sein Mangel an Licht nicht so bemerkbar, als man voraussetzen sollte, und Herr Justian — so heißt dieser Bedauernswürdige — gab manche Rolle zur Zufriedenheit. Nicht jeder Director würde einen Unglücklichen dieser Art aufnehmen, und es gereicht Herrn Nolte sehr zur Ehre, so wie überhaupt das durchaus musterhafte moralische Betragen seiner Gesellschaft, das an seinen Vorgängern meistens vermißt wurde. Möge Herr Nolte, welcher uns nun verlassen will, überall gerechte Anerkennung — aber auch Pluto's Segen in reicherm Maße finden als hier! —

Ich gehe nun zu Terpsichore und den Grazien über. Die Letzteren waren in vielfacher Zahl genug auf den Bällen zu sehen, aber wo sind Terpsichorens Jünger und Bekenner geblieben? Liegt es in der Luft, am Wasser oder am Halley'schen Kometen, daß ein Mann von 28 bis 30 Jahren von den längst vergangenen Zeiten spricht, wo er noch tanzte? — Ich glaube, das sicherste Mittel, diese Ball-Verhargie zu heilen, wäre: das Tanzen zu verbieten! Wenigstens hat sich dieses Mittel noch an jedem Sylvesterabend bewährt; so lange das Schießen verboten wurde, war immer des Spektakels kein Ende. Dieses Jahr unterließ man diese Maßregel und noch keine Neujahrnacht ging so still und lautlos vorüber. So ist der Mensch! Die Schlange aus dem Paradiese schleicht ihm immer noch in verschiedenen Gestalten nach. Doch vom Paradiese wieder auf den Ball zu kommen, so waren deren eigentlich nur zwei, ein Neujahr- und ein Fastnachtball, wo auch Masken erscheinen durften, was aber, wie jedes Mal, wenig benützt wurde. Zwischen den beiden Bällen waren vier Tanzgesellschaften. Den Beschluß am Fastnacht-Dienstag machte der sechste Volksmaskenball, an welchem Tage auch die vornehme Welt immer Antheil nimmt. Da ist dann das bunteste Treiben, und um 6 Uhr kreuzen sich die Chaisen in allen Richtungen; denn die hiesige Straßenjugend, welche mit allen Masken Krieg führt und sie mit Steinwürfen verfolgt, nöthigt selbst die Grisette, des Wagens sich zu bedienen, um glücklich an den Ort der allgemeinen Lust zu gelangen. Mit dem Schlag 12 Uhr hat aber alle Herrlichkeit ein Ende und man büßt im Saß und Asche die lange Carnevalzeit, die länger war als der erschöpfte Geldbeutel es auszuhalten vermochte! Manches entbehrliche Stück mußte auswandern, um seine schwachen Kräfte etwas zu unterstützen; denn alle Tanzlust scheint sich zu den niederen Ständen geflüchtet zu haben, und während der Domino sich 6 Walzer lang besinnt, ob er den siebenten tanzen soll oder nicht — tanzt der Türke, der Tyroler, der Spanier mit bacchantischer Wuth, daß ihm die Maske stückweise vom Gesichte fällt.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart.)